

Offener Brief

Liebe Crawinklerinnen und Crawinkler,

im Ort brodelt mal wieder die sprichwörtliche Gerüchteküche. Passend vor der Wahl!

Es geht um 24 Flüchtlinge, die künftig in Crawinkel wohnen sollen.

Als Ausländerbeauftragte bin ich dankbar dafür, wenn in den Thüringer Städten Unterkünfte für Menschen in Not zur Verfügung gestellt werden. Ich hätte mich aber auch gefreut, wenn man in bestimmte Prozesse eingebunden wird und eigene Erfahrungen einbringen kann. Leider ist das nicht so in Crawinkel.

Offensichtlich haben sich Bürgermeister Heinz Bley und Gemeinderat Andreas Kunkel Gedanken gemacht, wie ein privates Objekt schnellstmöglich vermietet werden kann. Über die Konditionen will ich an dieser Stelle gar nicht reden.

Die Entscheidung wurde getroffen - vorbei an den Gemeinderäten, vorbei an den Vereinen, vorbei an Schule und Kindergarten, ja, auch vorbei an der Ausländerbeauftragten.

Ich möchte an dieser Stelle deutlich machen, dass es durch den Bürgermeister an mich keine Informationen gab, was denn in welcher Form in Crawinkel vorgesehen ist.

Das zeigt klar: Es handelt sich um eine Entscheidung, die diese beiden Herren unter sich ausmachten!

Trotzdem ist es Pflicht, die Bürger in einem transparenten Verfahren zu beteiligen und deren Bedenken, Hinweise und auch Ratschläge sehr ernst zu nehmen.

In Crawinkel leider Fehlanzeige. Schade eigentlich, denn gerade jetzt in Wahlzeiten steht in allen Programmen, wie man gemeinsam für und mit den Bürgern Politik machen will!

Politik mit den Köpfen – nicht über die Köpfe hinweg!

Hilft man den derzeit geplanten 24 Flüchtlingen wenn man sie auf's Land verfrachtet? Weder Schule noch Kindergarten, weder unsere kleinen Verkaufseinrichtungen noch unsere Vereine sind darauf eingestellt. Vom Bürger will ich gar nicht sprechen.

Flüchtlingen lediglich ein Dach überm Kopf zu bieten und alle anderen Dinge, die ein Zusammenleben in einer kleinen Gemeinde ausmachen erst dann ins Visier zu nehmen, wenn Verträge unter Dach und Fach sind, riecht verdammt nach Geschäftsmodell und eben nicht nach Mitmenschlichkeit.

Flüchtlinge in abgelegenen, strukturschwachen Regionen unterzubringen, ist zudem keine gute Wahl. Wie wird die erforderliche Beratung organisiert, wie werden die Fahrten zur Ausländerbehörde oder in andere behördliche Einrichtungen sichergestellt? Wie wird in Schule, Kindergarten oder Vereinen die Sprachbarriere überwunden? Haben wir hier regionale Kompetenzen, die im Ehrenamt abgerufen werden können? Wer kümmert sich um Begegnung und Begleitung? Wird es in der Alten Försterei eine hauptamtliche, soziale Betreuung geben?

In Crawinkel werden künftig verschiedene Nationen zusammen leben, mit denen die Menschen im Ort keinerlei Erfahrungen gemacht haben. Da gehört es dazu, dass die aufnehmende Gesellschaft eingebunden wird und ausreichend informiert ist.

Die Herren Bley und Kunkel haben über die Köpfe der Crawinkler hinweg Fakten geschaffen. Kein guter Stil eines gemeinsamen Zusammenlebens in einer „1500 – Seelengemeinde“ und kein guter Stil transparenter, lokaler Politik.

Ihre

